

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Daniela Dammer

Der Weihnachtsmann wohnt nebenan

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

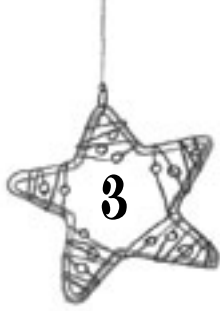
© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main



Inhalt

1. Es gibt ihn doch!	7
2. Lilia in Gefahr	13
3. Der Weihnachtsmannbeweis	21
4. Ärger mit dem Weihnachtsmann	27
5. Der Brief	35
6. Wer heißt denn Berta?	43
7. Das fehlte noch!	51
8. Die Geisterbahn	59
9. Besuch beim Weihnachtsmann	67
10. Die Müllwichtel	75

11. Kubelkas Keller	85
12. Kein Bier!	91
13. Das zweite Lichtlein brennt	95
14. Überraschungen erst an Weihnachten	101
15. Wir werden Millionäre	107
16. Gewitterengel und Silvesternikoläuse	111
17. Die Weihnachtsmannbande	119
18. Der Weihnachtsmarkt	125
19. Geschafft!	133
20. Kleine Katastrophe	141
21. Große Katastrophe	145
22. Babys, Betrüger und Ganoven	153
23. Die verrückteste Adventszeit aller Zeiten	161
24. Es ist so weit!	169



Der Weihnachtsmannbeweis

Einen kurzen Moment sahen wir Lilia fassungslos hinterher, dann fing Spinne an zu lachen. »Der Weihnachtsmann!«, kicherte sie, »Kubelka der Weihnachtsmann!«

Das war so komisch, dass wir alle lachen mussten. Sogar Ramme lachte, bis ihm der Bauch noch mehr weh tat als seine Beule. Nur Mäxchen verzog keine Miene.

»Und wenn Lilia die Wahrheit sagt?«, fragte er.

»Der Kleine glaubt immer noch an den Weihnachtsmann«, lachte Mehmet und schlug sich auf die Schenkel.

»Oma Beltz glaubt auch noch an den Weihnachtsmann«, erklärte Mäxchen. »Und die ist eine Oma!«

»Aber der Weihnachtsmann ist doch nie im Leben ein fieser, alter Knacker mit einer stinkenden Zigarre«, rief ich.

»Kann doch sein«, sagte Mäxchen.

»Hör mal, Kleiner«, sagte Ramme und tätschelte

Mäxchens Arm. »Den Weihnachtsmann gibt's doch nur in Geschichten und im Fernsehen. Der ist bloß erfunden, damit die Kinder schön lieb sind.«

»Und wenn er wohl der Weihnachtsmann ist?«, beharrte Mäxchen und kreuzte die Arme vor der Brust.

»Der Kleine will's einfach nicht kapiieren«, sagte Mehmet und zuckte mit den Schultern. »Mir kann's egal sein. Ist ja euer Weihnachten.«

»Stimmt doch gar nicht«, beschwerte sich Spinne. »Du bekommst auch immer ein Geschenk.«

»Das ist aber kein Weihnachtsgeschenk«, sagte Mehmet, »ich bekomme das Geschenk nur, damit ich nicht traurig bin, weil ihr alle so viel bekommt.«

»Geschenk ist Geschenk«, sagte Spinne, und da wurde es mir echt zu bunt.

»Mäxchen kommt im Sommer auf unsere Schule«, rief ich, »was meint ihr, was da los ist, wenn er dann noch an den Weihnachtsmann glaubt!«

»Steini hat recht«, sagte Ramme, »dann ist er nicht mehr Mäxchen, sondern der Junge, der noch an den Weihnachtsmann glaubt.«

»Klingt wie ein Indianername«, kicherte Spinne. Aber mir war nicht nach Witzen zumute. Die Sache war ernst.

»Wir müssen Mäxchen beweisen, dass Kubelka nicht der Weihnachtsmann ist«, rief ich. »Er blamiert uns doch alle.«

»Und wie soll das gehen?«, fragte Mehmet.

»Ganz einfach!«, sagte ich. »Wir machen eine Plus-Minus-Liste!«

Die Sache mit der Liste kannte ich von meinem Vater, und bei ihm funktionierte sie immer, wenn er mal nicht weiterwusste. Auf die Plusseite schrieb er alles, was dafür sprach, und auf die Minusseite alles, was dagegen sprach. Zum Schluss schaute er sich die Liste an und alles war klar.

Ich kramte unser Kritzelheft aus der Tischschublade und machte eine Plus- und eine Minusseite.

»Kubelka mag keine Kinder«, machte ich den Anfang. »Das gehört zu Minus.«

»Verstehe«, sagte Ramme und legte gleich nach: »Er raucht stinkende Zigarren«, sagte er, »das ist auch Minus.«

»Ganz genau«, sagte ich. »Außerdem hat er vor Weihnachten immer besonders miese Stimmung. Noch ein Minus!«

Aber Spinne schüttelte den Kopf. »Ich glaube, das gehört zu Plus.«

Ramme machte große Augen. »Das ist der Schock«, flüsterte er mir zu, als wäre Spinne wegen der Veranda-sache plötzlich übergeschnappt.

»Vor Weihnachten hat er jede Menge Arbeit«, erklärte Spinne, »und er ist ganz alleine. Ist doch klar, dass er da miese Stimmung hat.«

»Wenn ich zu viele Hausaufgaben habe, bekomme ich auch schlechte Laune«, bestätigte Mehmet.

Das klang tatsächlich irgendwie logisch, und deshalb schrieb ich »die miese Stimmung« widerwillig auf die Plusseite.

»Er hat einen weißen Bart und weiße Haare«, sagte Mäxchen. Das gehörte ganz sicher auf die Plusseite. Aber ich hatte noch ein Ass im Ärmel.

»Er vergrault Kinder«, sagte ich. »Dickes Minus!«

»Nein, Plus«, protestierte Mehmet, und Ramme legte ihm eine Hand auf die Stirn. »Vielleicht hast du Fieber?«

»Mit mir ist alles in Ordnung«, sagte Mehmet. »Und mit Kubelka auch!«

Besorgt sah ich zu Ramme rüber, der auch nur mit den Achseln zuckte.

»In seinem Haus sind die ganzen Geschenke, und Kinder sind neugierig«, erklärte Mehmet. »Also vergrault er die Kinder, damit die Überraschungen nicht flöten gehen.«

Ramme kratzte sich am Kopf. »Dann macht er den ganzen Zirkus mit Starren, Qualmen, Schweigen also nur, um uns die Vorfreude nicht zu verderben?«

»Du hast es erfasst, Großer«, sagte Mehmet. »Wenn er nicht so fabelhaft wäre im Kindervergraulen, hätten wir doch längst alle Überraschungen ausspioniert!«

»Ein Weihnachten ohne Überraschungen wäre aber kein Weihnachten!«, erklärte Mäxchen, und da schrieb ich »Kinder vergraulen« mit zitterigen Fingern auch auf die Plusseite.



»Die ganzen Fußbälle, die wir jedes Jahr zu Weihnachten kriegen«, fiel Spinne plötzlich auf.

»Na und?«, fragte ich. »Was soll damit sein?«

»Das sind unsere Bälle«, sagte Spinne, »an Weihnachten kann er sie uns zurückgeben, ohne seine Tarnung zu verlieren.«

»Stimmt«, rief Mehmet, »als wir heimlich in seinem Garten waren, lag da nicht ein Ball. Wo sollen die sonst hin sein?«

»Ich habe letztes Jahr zu Weihnachten drei Bälle bekommen, die meinen alten verdammt ähnlich sahen«, murmelte Ramme.

Ich schluckte und schrieb die Bälle auch auf die Plusseite.

Dann sagte keiner mehr was.

Vorsichtig warfen wir einen Blick auf die Liste.

Das Ergebnis war eindeutig: Herr Kubelka war der Weihnachtsmann!

»Ich glaub's nicht«, stammelte ich.

»Musst du auch gar nicht«, sagte Mehmet. »Jetzt weißt du's ja!«



Ärger mit dem Weihnachtsmann

Wir saßen dichtgedrängt auf unserem Sofa und starrten auf die Plus-Minus-Liste. Die Beweise waren eindeutig.

»Heißt das jetzt, wir haben dem Weihnachtsmann was kaputtgemacht?«, fragte Spinne und kaute nervös an ihren Haaren.

»Eigentlich hat nur Ramme was kaputtgemacht«, fand Mehmet.

»Ich habe die Veranda vom Weihnachtsmann verwüstet – ich bin so was von erledigt«, stellte Ramme fest und kramte ein Plätzchen aus seiner Jackentasche – zur Beruhigung.

»Wir sind alle erledigt«, rief ich. »Kubelka wird ein schönes Feuerchen aus unseren Wunschzetteln machen.«

»Warum sollte er?«, wollte Mehmet wissen und sah mich erstaunt an.

»Weil wir mit Ramme dem Zerstörer befreundet

sind«, rief ich. »Nie im Leben wird er sich jetzt noch um unsere Geschenke kümmern!«

»Keine Geschenke?«, wimmerte Mäxchen. »Ich wünsche mir doch einen echten Papagei! Ich wollte ihm sprechen beibringen.«

»Wow«, sagte Ramme und gab Mäxchen ein zerknülltes Taschentuch. »Ich wollte einen Werkzeugkasten!«, seufzte er. »Aber keinen Kinderkram aus der Spielzeugabteilung, einen für Erwachsene mit Bohrmaschine und Akkuschauber und allem, was dazugehört!«

»Wow«, sagte Mehmet.

»Ich wünsche mir ein neues Mountainbike«, sagte ich. »Den schwarzen Blitz, mit Alufelgen und Breitreifen.«

»Wow«, sagte Spinne. »Ich wünsche mir auch was Schwarzes: eine Vogelspinne! Im Terrarium sind sie ganz ungefährlich.«

»Wow«, sagten wir alle.



»Mehmet kriegt vielleicht was«, meinte Ramme plötzlich, »ist ja nicht sein Weihnachten.«

Neidisch schielten wir zu Mehmet, dem tatsächlich ein Grinsen übers Gesicht huschte.

»Kann ich ja nix dafür«, sagte er schnell und fügte großzügig hinzu: »Keine Sorge, Freunde, ich werde nicht angeben mit meinem Geschenk.«

»Wird auch nichts geben zum Angeben«, sagte Spinne, »du kriegst ja nur was, damit du nicht traurig bist, weil wir alle was bekommen. Das heißt, wenn wir nichts kriegen ...«

»Kriege ich auch nichts«, bemerkte Mehmet messerscharf und wurde weiß.

Wir wussten, dass er sehnsüchtig auf ein brandneues Computerspiel wartete. Laut Mehmet war es das beste Spiel aller Zeiten.

»Wir müssen die Sache sofort wieder in Ordnung bringen«, rief er und sprang auf. »Lasst euch was einfallen, Leute!«